

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Mitleidige Betrachtung ämtlicher Verschmachtung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442170>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Lenzahnung.



Amerika, Du hast es besser  
Als alle andern Nationen,  
Bald kommst Du über das Gewässer,  
Dollars verstreut Millionen.  
Man freut sich in Europa heftig  
Und regt die Hände vielgeschäftig,  
Die Söhne Onkel Sam's zu leimen  
Und zu . . ., doch das tut sich nicht reimen!

Berlin, Paris und London hoffen,  
Der Dollar rollt in ihre Nähe;  
Von der Invasion betroffen  
Ein jeder sich gar gerne lähe.  
Wie Castro führt' man sie spazieren  
Man würde ihnen subtrahieren,  
Den schlauen Yankes, möglichst Alles  
Und kämen sie an Rand des Dalles.

## Hodlers Kunstprinzip.

Wir schwanken, auch in Kunstbegriffen.  
Erst wurde Hodler ausgespißen,  
Doch, als er nicht den Nacken bog,  
Das Publikum sich unterzog  
Und heut ist hodlerischer Methode  
Bei vielen Kunstbegriffen' Mode.  
Nur schüchtern regt sich noch der Einwand,  
Es taugt sein Werk nicht für die Leinwand,  
Um Decken freilich oder Wänden,  
Da ließe solches sich verwenden.

Wir sprechen nicht von Hodlers Fluren,  
Nein, von symbolischen Figuren.

Der Forscher fragt bei alle dem,  
Was ist dem Hodler sein System?

Das Malen tut es nicht allein,  
Es muß dabei ein Grundsatz sein,  
Der deutlich aus dem Werke schaut,  
Aus dem bewußt es aufgebaut.  
Den Finger an die Stirne lenkt er  
Und unablässig forscht und denkt er;  
Er weilt in seinem Kunstprinzipie  
Mit klassisch eingeprester Lippe.  
So sehe ich ihn vor mir stehen  
Und sinnend auf und nieder gehen.

Auf einmal hieß es: „Heureka,  
Wir haben es, daß ist es ja!“  
Bevor man weiß, wie es gelah,  
Ist ein Begriff und Name da.  
Ein jeder Farbenjüngling nennt  
Das „Parallel“ Monument“

Aus Grundsatz, dem sich Hodler beugt,  
Aus dem er seine Bilder zeugt.

Hat wohl in weihvollen Stunden  
Das Stichwort Hodler selbst gefunden?  
Hat es in schlafgemünder Nacht  
Der Forscher sich zurechtgedacht?

Genug, wer auch der Pate sei,  
Das ist im Grunde einerlei.  
Der Grundsatz lebt, ist keine Dichtung,  
Die Linien stehn in starrer Richtung,  
Sie herrschen unbedingt als Norm,  
Zum Teufel Kolorit und Form!

Der Fortschritt ist kein leerer Wahn,  
Er bricht im Kunstgebiet sich Bahn:  
Das Fluge auf der Leinwand schaut,  
Was sonst aus Stein und Erz erbaut.  
Das ist der Sieg, ein Jeder kennt es,  
Des parallelen Monumentes.

Ich wußte früher, solches sei  
Auf Leinwand Freskomalerei.

Karl Jahn.

Man muß schon innerlich sehr normal geworden sein, um über den eigenen — äußeren Buckel lächeln zu können...

Auch durch Helvetien soll er rauschen,  
Der Goldstrom und zwar möglichst lange,  
Dem Klingen des Dollars zu lauschen  
Ist herrlich! Bald auch ist im Gange  
Die Fremdensaison, heißerwartet, —  
O wäre sie doch gut geartet,  
Daß man, erfüllt sich unser Ahnen,  
Noch bauen könnte ein paar Bahnen!

Mit Bildern ist's so eine Sache;  
Kunft geht nach Brot, ach Gott, noch immer!  
Bisweilen führt's zu einem Krache,  
Bald geht es besser, öfter schlimmer.  
Im friedevollsten, engsten Tälchen  
Spricht dann und wann ein Kunstkandälchen,  
Dann schleift man's durch die Zeitungspalaten,  
Den Kunstsinn rege zu erhalten.

Ein „Jubiläumsbrunnen“ sprühte  
Im Bärengraben-Musentempel,  
Ob's etwas schadete, ob's nützte,  
Zu statuieren solch' Exempel?  
Weiß Knöbken! Man ließ Wasser springen,  
Die Saison gründlich umzubringen;  
Man wurde naß und immer nasser,  
Am meisten aber der Verfasser!

Die wahre Kunst, die superfeine  
— Schon lange wollt' uns solches ahnen —  
Gedeih nur im Kastanienhaine!  
In Hertenstein sie Großes planen,  
Schon geht durch's Seegeländ ein Raunen:  
Der alte Goethe, der wird staunen!  
Die Musen schlagen Purzelbäume:  
Das übertrifft die kühnsten Träume!

Der heile Dietrich von Bern.

## Persisch - türkisch.

In Persien, in der Türkei, gibt's eine große Balgerei.  
Hüscht revolutioniert man dort, holt aber an dem andern Ort.  
Doch ist das schließlich einerlei, die Hauptach ist — die Schweinerei!

Es scheint mir just nicht feiner, zu prozen mit seinem „Geist“,  
Als wenn im Gespräch 'mal einer mit einem Fremdwort entgleist.  
Das „schwächere Geschlecht“ hat meist die stärkere — Einbildungskraft.  
Seine „akademische Bildung“ ist für Manchen der — aber verkehrt  
angesehete — Operngucker, durch den er die „Volksseele“ studieren zu  
müssen glaubt.

## Mitleidige Betrachtung ämtlicher Verschmachtung.

So ein Mann vom Telegraph  
Wird ja ständig völlig posse;  
Hat er Heimliches erfahren,  
Muß er's still bei sich bewahren,  
Immer stumm sein wie ein Aff.

Sitzt die Frau am Apparat,  
Wo sie freilich Kurzweil hat;  
Muß sie doch sogar als Fräulein  
Schließen fest ihr kleines Mäulein  
Fest mit Telegraphendraht.

Aufzuschnappen jeden Ton  
Hat sie auch am Telephon,  
Aber darf bei Streit und Feinden  
Nicht die Silbe zwischen reden,  
Der Beredsamkeit zum Hohn.

Denkt an die Plagerei,  
An das Publikum-Geschrei  
Aus der Post für die Gespäcke  
An die Brief gefüllten Säcke  
Und Adressenwüstenei.

Brave Leute wie bekannt  
Sind wie Pferde angespannt.  
Un're lieben Briefbesteller  
Laufen alle Tage schneller,  
Und Depeschen sind pressant.

Aufzupassen hat wie toll  
So ein Revisor beim Zoll;  
Und dabei dreht jede Bäse  
Ihm die schönste lange Nase,  
Und betrügt ihn wundervoll.

Eisenbahnbeamter sein  
Ist ein Glück erstaunlich klein.  
Schieben muß er Passagiere  
Und die mitgebrachten Tiere,  
Und verliert vielleicht ein Bein.

Ein Matros' in Sonderheit  
Hat nicht immer gute Zeit;  
Wer mit einem Schiff geht unter  
Bleibt gewiß nicht lange munter,  
Schwimmt in seine Ewigkeit.

Aber dann ein Polizist,  
Lieber Himmel, der braucht List,  
Weil fast jeder Mensch auf Erden  
Kann ein anger Spitzbub werden,  
Wenn er's etwa nicht schon ist.

Wenn ich weiter klagen will,  
Trag' ich meinen Jammer still  
Über andere Vertrampung  
Gedgenößischer Beamtung,  
Denn wir leben im April.

**Druckfehlerteufel.** Der Arzt empfahl der schwindsüchtigsten Frau, jeden Morgen nach dem Aufstehen eine Viertelstunde lang Zungen-gymnastik zu treiben.

## Made in Germany.

Wau-u!

Es gibt der Sachen furchtbar viele,  
wie Hausgeräte, Kinderspiele  
und Kleidungsstücke . . . Alle die  
sind „made in Germany“.

Es gibt in allen Erdenzonen  
Kanonelein und auch Kanonen  
in jeder Größe . . . Alle die  
sind „made in Germany“.

Es gibt in Englands Inselstaaten  
Kriegsschiffe mit Stahlpanzerplatten.  
Ih's nicht verwunderbar . . . Auch die  
sind „made in Germany“.

Es gibt ein englisches Geschwader  
gebaut gen deutschen Troz und Hader.  
Die Schiffe tragen alle sie  
den Stempel: „Made in Germany“.

Rägel: „Ihr häni ä wieder armstic ag-  
lage, won Ihr mer aga händ, 's Säch-  
sische sei von ieg a im Mai.“

Chueri: „Hä, es hält's an allen Orte ghehe  
dä Winter. Aber perse, bis en jedewere  
sind Säuf däzue gstriche hält, goht's län-  
ger weder wenn e Sunnenfisternis micht  
g'arrangiert werde; wenn scho All  
einig ist, daß 's besser wär im Mai  
weder im Aberelle.“

Rägel: „Sie sellid 's nu grad uf dr 1.  
Mai neh, sie wäred si woll nüd fürche;  
ämel wi' demand in Zittig sägib, mur  
mer öppide meine, die einte wetted diese  
grad mit fant de Schuehe freße und  
säb wur mer.“

Chueri: „Mit em Federhalter und vo Hand  
ist alsewil zweierlei gfi. Übrigens freßed  
grad ieg d' Sozialiste demand selber, was  
i gese ha. Wenn 's demand äfänigs of-  
fetli gmeine Lügner und Verlümber sägib,  
so fehlt nüme de Helfst.“

Rägel: „Sä ich hä gmeint, dr eint von  
ehne sei en Anarchist?“

Chueri: „Säb scho, aber dä schreibt a II  
Sundig en Artikel is Volksrecht  
und a dem a nimmi a, es sei lei e so  
en große Tiferenz zwüchet . . .“

Rägel: „Ja aber en Unterschied micht doch  
si zwüchet enen Anarchist und eine So-  
zialist. Egspätzereb mer an ömol das,  
Ihr find ja i dr Voltiik dure?“

Chueri: „Das ist ganz esfach: Ich zum  
Bispel bin en Sozialist, will ich mit  
Eu gern wü teile, Ihr —“

Rägel: „Glaubes bin Straßna, Ihr —“

Chueri: „und Ihr find en Anarchisten  
will —“

Rägel: „Wenn's namol sägib, schlan i  
grad dä Chratten über d' Thürbs abe,  
ja wöb —“

Chueri: „und Ihr find en Anarchisten,  
will Ihr den andere Lüten ihre Sach  
wänd.“

Rägel: „Ja nu, wenn i ieg nu wege säben  
en Anarchisten bi, so will i mira eini si;  
e derig lauffd z' Bütz ne will ume, wo  
bloß den andern Lütnie ihre Sach wend,  
deswege chamer niemer strafe, mer muß  
es nu nüd i d' Zittig schriebe.“

Chueri: „Ihr find nüd die Tümmst. Eu  
machts nüd, 's gleich ztriebe, was d' Anar-  
chiste, wemer i's nu nüd vür hätt und  
wenn i' ömol obenuf chöned, so göönd  
Ihr mit em Sac und mit dr Achs deit  
gohn erbe, wo i' meh händ weder Ihr.“